



7. Jahrgang.

Nummer 2.

## Bist du ein Streiter?

Bist du ein Streiter? Eine sehr einfache Frage, und wohl ein jeder Christ sollte imstande sein, dieselbe zu bejahen. Wir fragen nicht: Ist dein Name im Gemeindebuch eingetragen?, sondern: Gehörst du zur Armee des Fürsten Immanuel? Kämpfst du unter dem blutbefleckten Banner des Kreuzes?

Wenn nicht, dann erwäge deine Stellung sorgfältig. Bist du in Wahrheit das, was du meinst zu sein? Was die Welt heutzutage nötig braucht, sind kämpfende Christen — Männer und Frauen, welche die Tatsache einsehen, daß das Leben voll ernstest Kämpfe, langer, beschwerlicher Märsche und teuer erkaufter Siege ist. Christus ist der Heiland der Welt, aber er ist auch der Führer der himmlischen Heerscharen und leitet gerade jetzt einen großen Feldzug. Du mußt zu den Kämpfern der Gemeinde gehören, ehe du an den Triumphen derselben teilhaben kannst. Du mußt für den Herrn streiten, ehe du die goldene Krone und die Siegespalme empfängst.

Eine neutrale Stellung einzunehmen, ist vollkommen unmöglich. Diese Welt ist ein Kampfplatz, und ob es uns gefällt oder nicht, wir werden oder müssen auf der einen oder anderen Seite stehen. In „Bunyan's Pilgerreise“ wird uns das Leben eines Christen dargestellt als ein

Mann, der eine Rüstung anlegt, sich mit einem Schwert umgürtet, auf ein bestimmtes Tor losstürmt und sich kühn seinen Weg durch die Bewaffneten bahnt, die sich ihm in den Weg stellen, um seinen Eintritt zu verhindern.

Die schwersten Prüfungen sind Kampfplätze, auf denen wir nach des Herrn Willen mit Ehren bestehen sollen. Es ist nicht genug, daß wir sie nur betreten, und niedergedrückt, entmutigt und fast am Erliegen daraus hervorgehen. Wir können gleich am Anfang des Sieges gewiß sein, und das, wodurch der Satan unseren Untergang herbeizuführen beabsichtigte, wird vielleicht unsere auffallende Befreiung. Wir können nicht nur den Feind in die Flucht schlagen, sondern kühn sein Lager einnehmen und die Beute forttragen.

Aus diesem Grunde schrieb Paulus auch: „Wir rühmen uns der Trübsale“, und Jakobus fügt vertrauensvoll hinzu: „Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet“. Beachtet, er heißt uns, uns zu freuen, wenn wir in Anfechtungen fallen. Die meisten Menschen drehen es aber um und denken, daß man sich nicht eher freuen darf, als bis der Sieg erlangt ist. Der Herr sieht es aber nicht auf diese Weise an. Er verheißt uns, daß der Sieg unser a m

Anfang ist. Denn „unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. Die Mauern Jerichos fielen, indem die Kinder Israel Siegeslieder fangen. Und wenn wir die Zeiten der Trübsal und der Finsternis mit Freude und Vertrauen im Herzen und Siegeslieder auf den Lippen annehmen, dann wird der Herr uns nicht enttäuscht werden lassen.

Aber wir haben kein Recht, Siege zu erwarten, wenn wir nicht willig sind, zu kämpfen. Wir sollten auch einsehen, daß das Kämpfen etwas anderes meint, als im schönen Versammlungshaus zu sitzen und dort das Lied „Bin ich ein Streiter für den Herrn?“ zu singen. Kämpfen schließt Mühseligkeit und Beschwerden ein. Daher sagt auch der alte Kämpfer Paulus: „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi“. Selbstverleugnung ist das erste, um in der Armee des Herrn mit Erfolg zu kämpfen. Die Wache dauert vielleicht lange, die Kost ist nicht sehr schmackhaft, aber der Sieg ist sicher.

Du fragst: „Wer sind die Streiter des Herrn?“ Ein jeder Christ gehört zu seiner Armee. „Aber“, sagst du, „so wenige kämpfen wirklich. Wie sollten wir uns dies erklären?“ Nur auf diese Weise — es gibt so viele Abtrünnige. „Abtrünnige? Meint dies, daß untätige Christen Abtrünnige sind?“

Gewiß, gerade das, und der Fluch, der vor alters über Meros ausgesprochen wurde, weil sie dem Herrn nicht halfen (Richter 5, 23), ruht noch heutzutage auf allen, die in Ruhe und Behaglichkeit in Zion sitzen. Es gab niemals eine Zeit in der Weltgeschichte, wo das Bedürfnis nach treuen Streitern für das Kreuz größer war als heute. Die Mächte des Bösen erreichen eine fürchterliche Kraft. Die Welt ist dem Verderben übergeben. Keiner kann heute ein guter Christ sein, ohne die Eigenschaften, die ihn zum Kampf befähigen.

Wie kann ich denn für den Herrn streiten? Nicht, indem du deinen Mitmenschen eine Kugel durch den Leib jagst. Nein! „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Der große Streit, in dem wir verwickelt sind, ist der Streit zwischen dem Guten und dem Bösen, zwischen Christo und dem Satan. Eine jede Handlung des Glaubens und der Liebe ist ein sprechender Beweis, daß wir uns auf der rechten Seite befinden. Jeder Trunk kalten Wassers, den wir einem seiner Nachfolger reichen, bleibt nicht unvergolten.

\*

— Mitmachen mit der Welt, was böse ist, heißt Gott abjagen, in zweifelhaften Dingen mitmachen, heißt seine Seele wagen. —

## Warum sollten wir in dieser Zeit besonders wachsam sein?

Bevor Jesus seine große Weissagung bezüglich des Endes der Welt, wie sie in Matthäus 24 niedergeschrieben ist, beginnt, erhebt er seine Hand und mahnt mit bedeutungsvollen Worten, vorsichtig zu sein, um nicht verführt zu werden. Obwohl diese Achtsamkeit zu allen Zeiten notwendig war, so wird diejenige Klasse der Gläubigen, welche Christus im Gleichnis vom „treuen und klugen Knecht“ meinte, ganz besonders zur Wachsamkeit aufgefordert.

Wenn wir nach der Ursache fragen warum die Nachfolger Jesu, die in der Zeit leben, wenn die andere Klasse, die durch den „bösen Knecht“ dargestellt ist, ihre Mission treibt, zu besonderer Vorsicht ermahnt werden, so gibt uns der Herr die Antwort: „... denn der Teufel .. hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat.“ (Offenbarung 12,12.)

Wenn der Herr seinen Kindern durch die Jahrhunderte hindurch einen Lichtstrahl nach dem anderen gab und ver-

mehrtes Licht in unserer Zeit geschenkt, so hat sich dementsprechend auch der Feind gerüstet. Alle seine Erfahrungen, List und vielen Methoden wendet er an, um sein mörderisches Ziel zu erreichen.

„Wie ein brüllender Löwe.“

Wenn Paulus den Feind unserer Seelen einen „brüllenden Löwen“ nennt, so hat er ihn damit aufs treffendste charakterisiert. Satan möchte nicht nur diejenigen aufs grausamste vernichten, die ihm durch Gottes Kraft entrinnen, sondern auch seine Nachfolger stürzt er ins Verderben. Das ist sein Charakter, und alle Grausamkeiten sind seiner Brutalität zu verdanken.

Gelingt es dem Teufel nicht, die Menschen zum Atheismus zu verführen, so verleitet er sie zum Pantheismus, folgen sie ihm nicht im Dämonenkultus direkt, so versucht er es mit ihnen in indirekter Weise. Und erreicht er auch so sein Ziel nicht, weil Gott Feindschaft zwischen ihm und den Menschen gesetzt hat, so geht er auf Kompromisse ein, d. h. er schafft einen Ausgleich, zu dem beide Parteien etwas nachgeben und ein „Sinken auf beiden Seiten“ zustande bringt oder einen „lauern“ Zustand herbeiführt.

Der böse Feind wirkt auf verschiedene Weise, und es erfordert viel Weisheit, seine Taktik zu erkennen. Oft scheint es, als habe er sich bekehrt. Dann lehnt er in den meisten Fällen die Gültigkeit des Gesetzes Gottes oder schwächt dasselbe ab. Wenn sich dann der Gläubige aufrafft und vor Gott verpflichtet, unter allen Umständen seinem Herrn zu dienen und seine Rechte und Gebote zu halten, so lauert eine andere Gefahr auf ihn, und das ist —

### Pharisäismus.

Gott führte sein Volk aus Ägypten und unternahm seine Erziehung, damit es seiner Umgebung ein Licht sei. Doch immer wieder fiel Israel zurück ins Heidentum und machte es schlimmer als die götzendienerischen Völker. So ging denn Ephraim unter und Juda mußte böse Erfahrungen machen. Um vor Abfall bewahrt zu bleiben und nicht in die Strafgerichte Gottes zu fallen, bildete sich zur

Zeit der Makkabäer teils aus religiösen, teils aus nationalen Gründen die Sekte der Pharisäer. Diese nahm es mit den Grundsätzen der Wahrheit sehr genau und war in dem Halten des Gesetzes durchaus streng. Es wurde das Gesetz nicht nur — dem Buchstaben nach — in der schärfsten Form gehalten, sondern es entstanden viele „Auffätze der Ältesten“ und Mensehengebote, die man nicht alle als Zusatz zum Gesetz betrachtete, sondern als die richtige Erklärung der heiligen Vorschriften oder als Zeugnisse ansah.

Diese Art des Gottesdienstes hatte gar schlimme Folgen. Der Geist des Gesetzes ging verloren und nur der Buchstabe, die äußere Hülle blieb, während der Kern fehlte. Durch eine übermäßige Strenge, welche dem Einzelnen das freie Handeln unterband, wurde die Liebe zu Gott und Menschen untergraben. Der Grundsatz: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben“, wurde mit der Idee vertauscht, nach der die Seligkeit eine Verdienstsache ist. Man glaubte nicht mehr, daß man aus Gnaden gerecht wird, sondern aus Pflicht. In den Opfern sah man nicht mehr den leidenden und sterbenden Messias, sondern einen Gegenstand der Sündenvergebung, wie auch die Heiden, wenn sie ihre Kinder den Götzen opferten. So wurden die heiligen Zeremonien, die ein Vorbild waren auf Christus, zum Götzendienst herabgewürdigt, daß sie dem Herrn ein Greuel waren. (Jesaja 66, 3.)

Eine andere, ebenso gefährliche Partei im Judentum waren

### die Zeloten.

In verschiedenen Zeiten, wenn es galt, für die Ehre des Herrn einzutreten, wurden Männer vom heiligen Geiste erweckt, und sie eiferten für Gottes Reichsache. Doch gab es auch solche, über die nicht der Geist des Herrn gekommen war, sondern von einem bösen Einfluß und Fanatismus getrieben wurden und in schwärmerischer Weise vorgingen, indem sie vorgaben, Befehle Gottes auszuführen. In der langen Zeit, als Israel unter der Oberhoheit der heidnischen Völker stand und sich manche Demütigung

gefallen lassen mußte, bildete sich das Zelotentum. Die Anhänger desselben waren große Eiferer. Ihr Fanatismus befähigte sie, alles, ja Leib und Leben für das, was sie „Ehre des Herrn“ nannten, dranzugeben. Durch ihren verkehrten Eifer brachten sie viel Unheil über Israel.

Solche Pharisäer und Zeloten gibt es auch im Christentum. In der katholischen Kirche finden wir sie in den verschiedenen Orden, im Protestantismus in den mannigfaltigsten Vereinen und Sekten und im Adventvolke in verschiedenen Gruppen und einzelnen Schwärmgeistern, die weder mit der durch den Geist Gottes bewirkten Reformation noch mit dem Gesetz und Zeugnis selbst zufrieden sind, sondern alles besser machen wollen und nicht nur eine Reformation der Gemeinschaft vom Irrtum zur Wahrheit anstreben, sondern sogar das Gesetz Gottes, die dreifache Engelsbotschaft, die Bibel und Zeugnisse verbessern wollen und etwas hineinlesen, was nicht darin steht, nur weil ihr Pharisäismus, ja oft ihre Gesichte und Träume sie dazu veranlassen und antreiben.

In den Augen der damaligen Extremisten war Christus ein unverbesserlicher Übertreter des Gesetzes, der den Tod verdient hatte, weil er das „Recht wahrhaftig halten lehrte“, was ihnen vollständig fremd war; deshalb nannten sie seine Lehre ein Abschwächen und Beiseitejäten der heiligen Schrift.

Derjelbe Geist ist auch heute am Wirken. Da die gemäß der Weissagung eingesezte Reformation das heilige Recht im Geiste Christi hochhält und lehrt, entspricht das nicht den Ansichten solcher, die den Geist dessen besitzen, der auch an Gott Fehler findet und als „Verkläger unserer Brüder“ auftritt. Deshalb wird das Werk des vierten Engels, das zu einem „lauten Ruf wächst“, als abgefallen, unverbesserlich, verworfen und als das abtrünnige Juda bingestellt.

Wohl ist Ephraim und Juda von Gott abgewichen, und verworfen worden, sodas Johannes klagen mußte: „Er (Jesus) kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf“, während nur

ein kleiner Überrest, der „aus Gott geboren“ war, die Macht bekam, Gottes Kinder zu heißen. (Johannes 1, 11–13.) Und wollen wir diese Tatsachen als Parallele zur christlichen Ara hinstellen, so müssen wir sie mit Offenbarung 12, 17 in Verbindung bringen. Hier haben wir das „Weib“, den „Samen“ und die „Übrigen“. — Die Deutung liegt auf der Hand.

Auch die Weissagung von den „fünfundsechzig Jahren“ in Jesaja 7, 8 ist leicht zu verstehen. Schon damals, als Jesaja seine warnende Stimme in Ephraim hören ließ und zu tauben Ohren reden mußte, hätte das göttliche Strafgericht kommen müssen, doch wurde dem Zehnstämmereich noch eine Frist von 65 Jahren gewährt. Als sich aber alles Heilen als zwecklos herausstellte, wurden die Bewohner dieses Landes im Jahre 776 v. Chr. dermaßen mit den Heiden vermisch, daß Ephraim aufhörte, ein Volk zu sein. (2. Könige 17.)

So hätte auch, um eine Parallele zu ziehen, schon im 18. Jahrhundert, zur Zeit jener religiösen Erweckungen, das Urteil des Herrn gefällt werden müssen, doch es blieb noch aus, bis im Sommer 1844 die zweite Engelsbotschaft einsetzte.

Im zweiten Gebot heißt es: „Du sollst dir kein Bildnis machen...“ Dürfen wir uns kein Bild malen, zeichnen oder in der Vorstellung machen? Nein, ein solches, das wir anbeten oder dem wir dienen, wie wir es allein Gott schulden, sollen wir uns nicht machen. Doch solche, die diesem Zwecke nicht dienen, dürfen wir uns machen, ja, hat der Herr Moses und seinen Propheten herzustellen geboten, und solche hat auch der Herr überall in der Natur gemalt.

Der Raum und die Zeit würden nicht ausreichen, wenn all die verkehrten Lehren vom Gesundbeten, der Ehe, Kopfbedecken, den jüdischen Herbstfeisten und dergleichen richtig gestellt werden sollten. Solchen, die täglich der Heiligung nachjagen, um dem Bilde und Charakter Jesu ähnlich zu werden und seine Liebe in ihren Herzen haben, sind diese Dinge erledigt.

Alle Schwärmgeister und falschen Besserungen waren zu allen Zeiten Be-

gleiterscheinungen der vom Heiligen Geist bewirkten Reformationen: Christus, die Apostel, Luther und die ersten Adventgläubigen hatten damit zu kämpfen — und sollten wir heute frei davon sein?

Dem, der recht sieht und urteilt, sind sie jedoch kein Hindernis. Die vom Worte Gottes genannten und von der Geschichte beglaubigten Begleiterscheinungen zeigen ihm die Göttlichkeit der vorhandenen Reformation.

Doch solchen, die die „Augensalbe“ noch nicht besitzen, sind solche Versuchungen eine Gefahr. Nicht nur, daß sie dadurch verführt und hingerissen werden können, sondern sie mögen von der wahren Reformation und der Wahrheit

abgeschreckt und abgestoßen werden. Denn hier benutzt Satan sein eigenes Werk, um Schmutz auf die Sache des Herrn zu werfen und es in ein falsches Licht zu stellen.

Da diese Dinge sich fortwährend mehren und immer neue hinzukommen, so ist es von besonderer Wichtigkeit, wachsam zu sein.

„Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet den Harnisch Gottes an, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.“ (Eph. 6, 10. 11.)

Euer geringer Bruder

A. Hinz.

### Johannes 10, 27—28.

„Denn meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und sie werden nimmermehr umkommen. Und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen!“

Dies untrügliche Erkennungszeichen der wahren Kindschaft Gottes gab der Heiland den Schriftgelehrten seiner Zeit in Jerusalem, als Kirchweih war und er von den Juden umringt und gefragt wurde, ob er wirklich der verheißene Messias wäre. Er sagte ihnen frei heraus, daß sie genügend Zeugnis hatten und wissen könnten, daß er der verheißene Messias, der Heiland der Welt sei, denn seine Taten (Wunderwerke), die durch Jesaja vorhergesagt, bewiesen es. „Aber ihr glaubt nicht, weil ihr meine Schafe nicht seid!“ Warum konnten sie sein Wort nicht ohne Zorn hören? Predigten denn etwa die Schriftgelehrten nicht auch Gottes Wort? Wurden nicht regelmäßig am Sabbat die Propheten von den Schriftgelehrten und Leitern gelesen? Sicherlich! Denn der Heiland sagte sogar seinen Jüngern: „Sie legen dem Volk unerträgliche Lasten auf und rühren es selbst mit keinem Finger an.“

So waren sie, obschon sie Wahrheiten Gottes aussprachen, dennoch nicht Gottes, sondern Satansdiener, eben darum,

weil ihr Tun und Leben nicht mit der Lehre übereinstimmten. Sie waren Irrlichter! Der Heiland sagte, daß ihr Beten und die Darbringung der Gaben nur darum geschah, um gesehen zu werden, um vor den Leuten fromm zu gelten, sie dienten und liebten sich und nicht Gott. Deshalb hatte ihre Predigt und Lehre nicht die Kraft des Geistes und der Bekehrung des Volkes zu Gott zur Folge. Eben weil die Menschen mehr darauf sehen, was wir tun, und unsere Taten nicht in Einklang mit dem Bekenntnis sind, wird alles Reden zwecklos sein. Deshalb sagte der Heiland an anderer Stelle auch zu den Schriftgelehrten: „Ihr durchzieht Land und Meer, um einen Jüdingenossen zu machen, und wenn ihr ihn dazu gebracht, macht ihr ein Kind des Teufels aus ihm.“ Durch ihr ungöttliches Vorleben, entgegen ihrer Lehre, arbeiteten sie für den Teufel. In Matthäus 7, 16 sagt der Heiland klar und bestimmt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Ein guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte! Kann man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln? ... Es werden nicht alle, die Herr Herr zu mir sagen, in den Himmel kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“

Als der Heiland hier unzweideutig die wahre Gotteskindschaft zeigte und das Volk sah, daß sein Leben mit seinen Lehren genau übereinstimmte, faßte die Lehre auch bei den Aufrichtigen; es heißt: „Das Volk entsetzte sich, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten“. Er suchte nicht seine, sondern des Vaters Ehre. Und die Gebote seines Vaters suchte er in die Herzen der Menschen einzuprägen und bekehrte viele Sünder zu Gott. Nicht unsere Worte, sondern vielmehr unser Leben, unser Tun und unser Lassen, unser Verkehr und Umgang mit den Leuten, auch Ungläubigen, wird bewußt oder unbewußt stets einen Einfluß hinterlassen. Entweder wird unser Einfluß ein Geruch des Lebens zum Leben — wenn Wandel und Taten mit dem Bekenntnis übereinstimmen — oder umgekehrt ein Geruch des Todes zum Tode — wenn der Wandel nicht mit dem Bekenntnis übereinstimmt.

Darum, liebe Brüder und Schwestern, die ihr Gottes Wahrheit kennt, jeder hat eine große Verantwortung. Es ist notwendig, Sabbat zu feiern, notwendig, zu beten, auch anderen die Wahrheit kund zu tun, Schriften zu verbreiten, aber am notwendigsten ist es, diese Wahrheit selbst auszuleben und sich in jeder Weise als treuer Mensch gegen Obrigkeit und Mitmenschen zu beweisen.

Aber schon Mose sagte: „Wenn ihr alle diese Gebote tut, dann werden die Heiden sagen: Ei welch herrlich Volk ist das, welches so gute Sitten hat. Und werden kommen und gerne dazu gehören wollen, weil Heil und Segen zu sehen ist.“ Hülfe uns der Herr, daß wir Christi Stimme hören und befolgen und so treue Zeugen für den Heiland, aber nicht Irrlichter sein möchten.

Dies ist mein Wunsch und Gebet.

Euer geringer Bruder im Herrn  
Conrad Spanknöbel.

## Unsere Stellung als Volk zu den irdischen Festlichkeiten.

Unsere Zeit ist eine Zeit, in welcher viele Klagen laut werden. Wenn man aufs Land kommt, um die Menschen auf den Heiland und seine Liebe aufmerksam zu machen in Wort und in Schrift, dann hört man Klagen über große Schuldenlasten auf Haus und Grundstück. „Unsere Erzeugnisse können wir nicht an den Mann bringen, weil die Leute kein Geld haben. Dabei erdrücken uns die hohen Steuern — wir haben kein Geld.“ Kommt man in die Stadt, um hier den Leuten den Heiland und seine Liebe zu bringen, so klagen dieselben über schlechten Geschäftsgang. Wir gehen in der Stadt zu dem Mittel- und Arbeiterstand, und man vernimmt: „Wir haben keine Arbeit, unsere Familie muß darben.“

Not ist bei klein und groß. Die regierenden Männer der Gegenwart vermögen das Staatsschiff fast nicht mehr zu lenken. Es findet sich bald keiner mehr, der das Ruder in die Hand nehmen möchte. Wie in der Politik, so geht es auch auf dem Gebiete der Religion. Die Priester versuchen alles, um die Seelen

in der Kirche zu halten. Überall ist die finanzielle Not groß. Gottes Wort sagt uns hierüber folgendes (Jesaja 24, 1—6): „Siehe, der Herr macht das Land leer und wüßt und wirft um, was darinnen ist, und zerstreut seine Einwohner. Und es geht dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knecht, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leihverleiher wie dem Borgverleiher, dem Mahnenden wie dem Schuldner, denn das Land wird leer und beraubt sein; denn der Herr hat solches geredet. Das Land steht jämmerlich und verdirbt; der Erdboden nimmt ab und verdirbt; die Höchsten des Volkes im Lande nehmen ab; das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern, denn sie übertreten das Gesetz und ändern seine Gebote und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frucht der Fluch das Land, denn sie verschulden es, die darinnen wohnen. Darum verdorren die Einwohner des Landes, also daß wenig Leute übrig bleiben.“ Wahrlich, dieser Text schildert uns getreulich den heutigen Zustand von der einen Seite.

Betrachten wir aber die andere Seite, so finden wir überaus vielen Festjubil. Die Tageszeitungen berichten von dem Feiern großer Feste. Es ist, als wolle man sich immer von neuem betäuben. Alle Sorgen möchte man in diesem Trubel vergessen. Aber nach dem Trubel ist's nicht besser, sondern schlimmer geworden. Dann geht's von neuem hinein ins Vergnügen. Wohl kostet es viel Geld, aber Ruhe und Frieden bringt es nie. Für den, der Ruhe und Frieden bringt (den Heiland), hat man aber kein Geld übrig; obwohl daselbe Geschlecht sich nach Christi Namen nennt. Die Feste, Kinos usw. ver-schlingen alles.

Wie stellt sich aber ein wahrer Jünger und eine wahre Jüngerin Christi zu all diesen Festlichkeiten? Diese Frage tritt an uns heran, wenn wir aufrichtig und ehrlich vor dem Herrn wandeln wollen. Gottes Wort gibt uns auf alle Fragen Antwort. (Jes. 34, 16; Psalm 119, 105.) Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf unseren Wegen. Der Heiland, nach dessen Namen wir uns nennen, muß unser Vorbild sein. In Johannes 2, 1 und 2 lesen wir: „Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.“ Diese Begebenheit nehmen manche, um zu beweisen, daß wir alles mitmachen können, was die Welt uns bietet. Beachten wir aber die Hochzeit und ihre Gäste. Jesus und seine Jünger waren geladen. Es handelt sich darum, ob Jesus ein Wohlgefallen an einem Feste haben kann. Er hat Wohlgefallen an demselben erstens, wenn er dabei sein kann; zweitens, wenn er die Hauptperson sein darf und drittens, wenn er einen bleibenden Segen schenken darf.

Darf Jesu dabei sein? Dies ist die Hauptfrage für uns! Ich weiß von einem jungen Manne, der Hochzeit machte. Er lud viele Gäste ein, aber sein Vater und seine Mutter wurden nicht eingeladen. Du fragst: „Warum nicht!“ Nun, weil es wahre Adventisten waren. Der liebe Sohn wußte, wenn sein Vater und seine Mutter zur Hochzeit kommen würden, dann würden sie erzählen vom Heiland und seiner Liebe, von der gegenwärtigen

Wahrheit. Dies würde störend auf seine lustigen Gäste wirken, und das wollte er verhüten.

Eine junge Schwester wollte einmal gerne zum Tanz gehen. Sie ging zu ihrem Prediger und fragte diesen: „Darf ich zum Tanz gehen?“ Der Prediger schaute dieser jungen Schwester lange ins Gesicht, endlich sprach er: „Ja, du darfst gehen. Doch bevor du gehst, gehe in dein Kämmerlein, knie nieder und bitte den Heiland, er möchte mit dir gehen.“ Diesen Rat befolgte die Schwester. Beim Beten zogen aber alle Greuelbilder des Tanzbodens an ihrem geistigen Auge vorüber. Sie sprang auf und sagte: „Nein, dahin kann mein Heiland nicht mitgehen, ich gehe nicht.“ O, möchten es doch alle Adventisten vom Siebenten Tag so machen wie diese junge Schwester.

„Jesus und seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen.“ Diese Worte sagen uns alles. Der Hochzeitsgeber wußte, womit er zu rechnen hatte. Jesus und seine Jünger werden reden vom Reiche Gottes, von der Buße und von dem Gesetz. Der Hochzeitsgeber war nicht in Angst, daß die Anwesenheit des Heilandes störend wirken würde.

Zweitens, Jesus hat Wohlgefallen an einem Feste, wenn er selbst die Hauptperson auf dem Feste sein darf. Johannes 2, 3—5 zeigt uns deutlich genug, daß Jesus die Hauptperson auf diesem Feste war. Seine Mutter ging zum Heiland, wie es an Wein gebrach. Sie ging nicht zum Hochzeitsgeber, nein, der Heiland war hier das Haupt. Er wies seine Mutter zurück und sagte: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Mutter ging dann zu den Dienern der Hochzeit und sagte zu ihnen: „Das ist der Mann, an welchen ihr euch wenden müßt, was der euch sagt, das tut.“ Jesus als Hauptperson wandte sich auch später an die Dienerschaft und gab seine Befehle, indem er sprach: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser!“ Und sie füllten sie bis oben an. „Schöpfet nun und bringet dem Speisemeister! Und sie brachten's, der Speisemeister kostete nun den Wein, der Wasser gewesen war usw.

Und drittens sehen wir, daß der Herr durch dies Wunder einen bleibenden Segen spendete. Das ist das erste Zeichen, was Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. Ein bleibender Segen war von dem Heiland ausgegangen. Durch dies Wunder glaubten viele an ihn.

Mein Bruder und meine Schwester, zu einem solchen Feste kannst du auch gehen, dort, wo du Christum als die Hauptperson hinstellen kannst. Das ist

nun die Hauptsache von der wir reden: „Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel“ usw. (Ebräer 8, 1. 2.) Doch wo die Spötter sitzen, dahin darfst du nicht gehen. „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.“ Hierzu ver helfe uns der Herr, Amen.

Euer Bruder B e c k m a n n.

---

— Wir empfangen Gottes Wort als Speise für die Seele durch denselben Beweis, durch den wir Brot als Nahrung für den Leib empfangen. Brot befriedigt das Bedürfnis unserer Natur; wir wissen aus Erfahrung, daß es Blut, Knochen und Gehirn bildet. Wende denselben Versuch auf die Bibel an: Wenn ihre Grundsätze in Wahrheit die Grundlage des Charakters geworden sind, was war das Ergebnis? —

---

## Die Kürze des menschlichen Lebens.

Wenn wir die Worte in Psalm 90, 12 lesen und uns hineinversetzen in die Augenblicke, in denen David ausrief: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden“, dann erhebet sich in uns vielleicht die Frage: „In welcher Weise wünschte David klug zu werden?“ Betrachten wir dann die vielen Unglücke in der gegenwärtigen Zeit zu Wasser und zu Lande, bedenken wir, daß jeder Augenblick für uns die letzte Stunde geschlagen haben kann, daß das Leben mit vielen Gefahren umgeben ist, dann richtet David in besonderer Weise an uns, an die Generation, in welcher wir leben, diese Mahnung: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Klug in Bezug auf unseren Wandel, in Bezug darauf, wie wir vor dem Herrn gerecht wandeln, auf daß, wenn der Tod uns ereilt, wir bestehen können vor seinem Richterstuhl. „Siehe meine Tage sind eine Hand breit und mein Leben ist nichts vor dir.“ Psalm 39, 6. „Die Zeit fährt dahin wie ein Schatten.“ Psalm 144, 4 und Hiob sagt: „Meine Tage sind leichter dahingeflogen wie eine Weberspule.“ In Hiob 7,6 oder

9, 25: „Meine Tage sind schneller gewesen wie ein Läufer.“

Und sie fliegen dahin, unsere Tage, wie eine Weberspule, schneller wie ein Läufer. Wenn ein Mensch am Rande des Grabes steht und zurückschaut auf sein Leben, dann sind sie dahingefahren wie ein Schatten und wie mancher bekennt mit David: „Ich brachte meine Jahre zu wie ein Geschwäch.“ Wie oft denke ich an diese Worte Davids am Sabbat. Wie manchmal führen wir an demselben eitle Reden. Wir sollten eingedenk dessen sein, daß jeder Augenblick geweihte, heilige Zeit ist. Noch sehr viele Texte gibt es in Gottes Wort, in welchen uns die Männer Gottes hinweisen auf den Ernst des Lebens, auf die Notwendigkeit, jeden Augenblick recht auszukaufen. Jakobus sagt: „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird, denn was ist euer Leben?“ Jakobus 4, 14: „Wie ein Strom sind wir und gleich wie ein Schlaf.“ Psalm 90, 5: „Bedenke, daß mein Leben ein Wind ist und meine Augen nicht wiederkommen, zu sehen das Gute. Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeiten der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist

verdorret und die Blume ist abgefallen. Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit."

Auch mich umgaben die Schatten des Todes in den letzten Wochen und veranlaßten mich, an euch, meine lieben Geschwister, diese mahnenden Worte zu richten. Schaurig richtet der Tod seine Augen auf sein Opfer, das Leben tritt in solcher Stunde vor unsere Seele und wir sehen, daß dasselbe trotz der vielen Jahre zu kurz war, um vollkommen vor dem Herrn dazustehen. Darum ist es eine der ernstesten Mahnungen im Worte Gottes, wenn es heißt: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Wir sollten täglich danach streben, unser Leben nach dem heiligen Willen Gottes einzurichten, wir sollen durch die täglich aufs neue an uns herantretende Gnade Gottes und durch seinen guten heiligen Geist unser Leben umwandeln lassen, um neue Kreaturen zu werden.

Jetzt leb' ich, ob ich morgen lebe,  
Ob diesen Abend, weiß ich nicht.  
Wohl mir, wenn ich mich Gott ergebe!  
Dann kenn' und tu' ich meine Pflicht;  
Dann bin ich durch des Geistes Kraft  
Bereit zu meiner Rechenschaft.  
Am Morgen blüht und glänzt die Blume,  
Und fällt oft schon am Abend ab.  
So sinkt mit seinem Glück und Ruhme  
Der Mensch eh' er's bejorgt ins Grab.  
Und Seele, du mißbrauchst so leicht  
Ein Leben, das so schnell entfliehet!  
Verschiebe niemals deine Pflicht.  
Was du zu tun jetzt schuldig bist,  
Das Eine heute zu verrichten,  
Wer weiß, ob's morgen möglich ist?  
Nur dieser Augenblick ist Dein;  
Der nächste wird's vielleicht nicht sein.

Euer Bruder in Christo

G. Lehmann.

### „Wie liestest Du?“

Wohl mancher, der die ganze Bibel las,  
Das Wichtigste, darnach zu tun, vergaß.  
Als Leseübung wird sie oft benützt,  
Wenn auch gedankenlos man dabei sitzt.  
Man liest sie wöchentlich einmal aus Pflicht;  
Belehrung aber leider sucht man nicht.  
Denn, wer auch immer liest mit Unbedacht,  
Kein tiefer Eindruck jemals wird gemacht.  
Ein anderer als Geschichte sie nur schätzt  
Und sich Jahrtausende zurückversetzt.  
Auch liest wohl mancher, um als kluger Mann  
Zu zeigen, wie er disputieren kann.  
Ein Dritter folgt dem Nachbar im Versuch,  
Wie lang's wohl nimmt, und liest das ganze  
Buch.

Vom Reiz des Unerklärlichen erfasst,  
Liest mancher nur die Wunder, wie's ihm  
paßt.  
Der Zweifler liest und sich den Kopf zerbricht,  
Etwas zu finden, was sich widerspricht;  
Und viele lesen, was darinnen steht,  
Als ob's nicht sie, nur andere angeht.  
Dort liest es einer als „versiegelt“ gar,  
Bezweifelt selbst, was jedem sonnenklar.  
Oft sieht der Sohn mit kindlichem Gemüt  
Durch Vaters Brille, wie der Vater sieht.  
Und wird der Glaube gar zur Form gemacht,  
Wird stets nur des Bekenntnisses gedacht  
Und jeder Spruch für diesen Zweck verdreht,  
Was Wunder, wenn's der Leser nicht versteht!  
Manch anderer liest die Bibel und vergißt,  
Daß er ihr Schüler, nicht ihr Meister ist.  
Etwelche lesen sie und treiben Spott,  
Nur wen'ge lesen recht und fürchten Gott.  
Den letzten Tagen ward es aufgepart,  
Ein Bibellese solch verschied'ner Art:  
Der Geist des Widerspruchs klebt jedem an,  
Wer ist's, der hier das Rechte finden kann?  
Freund! Lies die Bibel mit Gebet! Und sieh  
Da ist kein Widerspruch, nur Harmonie!  
Was Gott durch die Propheten kundgetan,  
Führt Jesus selbst und die Apostel an,  
Jedwed' Bekenntnis, das dem widerspricht,  
Ist Menschenwerk, und dem vertrau dich nicht!

### Rechtfertigung von der Sünde

ist eine Handlung unseres Gottes und bedeutet Freispruch. Dieser Freispruch wird jedoch nicht eher abgegeben, bis der Mensch sich unter das Gesetz Gottes stellt und sich schuldig erkannt hat. Wer

seine Schuld nicht eingesteht und seine Sünde nicht bekennt, kann auf göttlichen Freispruch nicht rechnen und wird auch nicht gerechtfertigt, sondern bleibt in seiner Sünde und geht ewig verloren. —

## Aus der Kolportage.

Mutig vorwärts Gottes Streiter  
Auf der schmalen Himmelsbahn,  
Gott verleiht uns selbst die Waffen,  
Über unseren großen Feind  
Wird er uns den Sieg verschaffen;  
Er ist unser bester Freund.

Psaln 144, 1—4; Lied 620; Psalm 141, 10.

Zu Lob und Preis unseres großen Gottes darf ich berichten, wie der Heiland mein Beschützer und Trost war. Wir haben einen Vater, der in jeder Not über seine angefochtenen Kinder wacht. Gottes Volk kann und soll dem Herrn allein die Ehre geben und danken für die himmlischen Boten (Ebräer 1, 14), die uns im Kampf wider die Sünde dienend zur Seite stehen (Psalm 121, 1—4).

Im Monat Februar 1924 führte mich der Herr in das Dorf D.... Meine Gesundheit war schwach und ich erinnerte mich der Worte meines Heilandes in Johannes 14, 1—3. Ich suchte den Herrn im Gebet und tröstete mein furchtames Herz mit Psalm 105, 1—4; 5, 12—15; 141, 1—4; 142. Am Donnerstag mußte ich das Dorf verlassen. Unsere „Wächter“ hatten den Zorn des Feindes angeregt. Ich versteckte einige große Bücher, schämte mich jedoch über meinen Kleinglauben und ging unter Angst und Zittern auf die Knie und bat Gott, er möge meine Bücher bewachen. Dann holte ich sie aus dem Versteck hervor und er ließ mich erfahren, was ich glaubte. (Matthäus 8, 13, 1. Teil.)

Am Freitag vormittag kamen zwei Gendarmen in ein Haus und fragten mich nach meiner Erlaubnis. Ich antwortete mit Matthäus 28, 18—20 und ergänzte, daß meine Arbeit auf Befehl Gottes geschehe und keine Obrigkeit dies hindern darf und soll, worauf ich in das Polizei-

revier abgeführt wurde. Unterwegs hatte ich Gelegenheit, von der letzten Botschaft zu erzählen. Es ging auch an meiner Wohnung vorüber, wo der junge Gendarm befahl, meinen großen Büchervorrat in Beschlag zu nehmen nach dem Gesetze des Landes. Der Wachtmeister aber war dagegen und überließ mir die Bücher, trotzdem mich jener zur Beschaffung zwingen wollte. Ich machte ihn aufmerksam, daß Gott die nicht ungestraft läßt, die sich an seinem Werk vergreifen.

Auf dem Amte wurde ich über unseren Glauben und unsere Arbeit befragt. (Matthäus 10, 16.) Der Herr gab Gnade und ihm sei Dank und Ehre, daß er ein ganzes Heer von Feinden aufhält. (Epheser 6, 16—17.) Als das Protokoll fertig war, forderte mich der junge Gendarm nochmals auf, das Verbreiten zu unterlassen. (Matthäus 10, 23.) Er blätterte fleißig im Gesetzbuche und beteuerte, daß das Gesetz verlange, mir alles zu beschlagnahmen. Der Wachtmeister aber winkte mit der Hand, damit er davon ablassen möge, worauf er die beschlagnahmten Schriften aus der Tasche nahm. Im Stillen dankte ich Gott für die Gnade, die er mir zuteil werden ließ, deren ich armer Sünder nicht würdig bin. Ich erinnerte ihn nochmals an des Herrn Wort in Römer 13, 3—9. Dank sei dem Herrn für geistige und körperliche Hilfe.

Auf die Anzeige hin wurde ich dann bei einer Verhandlung auf dem Bezirks- und Kreisgericht zu 24 Stunden Arrest oder 10 Kr. Strafe verurteilt. Mit Dank im Herzen für Gottes Gnade bitte ich, daß er das Werk der Kolportage in diesem Lande segnen und unsere Charaktere nach dem Ebenbilde Gottes ausbilden möchte durch seinen heiligen Geist. (Matthäus 10, 17—20.)

Gott ist und bleibt getreu, er weiß, was wir vermögen,  
Er pfelegt nie zuviel, den Seinen aufzuerlegen.  
Er macht sein Israel von Last und Banden frei,  
Wenn große Not entsteht — Gott ist und bleibt getreu!

Euer geringer Bruder in Christo

A. Scholz.

## Fertigmachen!

„Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle und man nicht seine Schande sehe.“  
(Offenbarung 16, 15.)

Menschen wogen auf und ab. Ich stehe auf einem Bahnsteig und über schaue dies Bild. Mein Zug hatte Verspätung. Ein Schnellzug sollte vor Einfahrt meines Zuges auf demselben Bahnsteig eingelassen werden.

Menschen groß und klein, darunter da und dort französische Soldaten, unterhalten sich gleichgültig und scherzend auf dem ziemlich stark besetzten Bahnsteig. Ein Bild der größten Gelassenheit und Sorglosigkeit der letzten Tage! Wie hier im Kleinen, so ist die Welt im Großen!

Plötzlich wurde dies Bild des menschlichen „Sichgehenlassens“ gestört. Eine mächtige Stimme rollte den langen Bahnsteig entlang:

„Achtung! .. Achtung! ... Achtung!

Die gleichgültig dastehenden Menschen fahren jäh zusammen und weichen etwas zurück. Alles schaut mit gespannter Erwartung auf. Der Erdboden zittert — ein kurzer Augenblick nur und schon jauszt mit furchtbarer Schnelligkeit und Erschütterung ein Orient-Expreszug auf dem Gleise vor unseren Augen herein; kaum glaubhaft, in einem solch rasenden Tempo halten zu können — doch er hält!

Dieselbe markerschütternde Stimme ruft gleich darauf wieder: „Einsteigen! .. Einsteigen!“ und gleich anschließend daran mit noch mächtigerem Schall:

„Fertigmachen! ... Abfahren!“

Die letzten Worte waren kaum verflungen, als sich der Zug schon wieder in Bewegung setzte. Ertaunt und jäh aus ihrem menschlich gleichgültigen Denken herausgerissen, schauten die Dastehenden diesem Blitzzug nach. Sein Kommen und sein Verschwinden geschah in derselben Schnelligkeit. Das Ganze war nur ein schnelles Werk des Augenblicks: „Achtung! ... ein Erschrecken der Menschen und Zittern der Erde; „Einsteigen! ... eine kleine Atempause; „Fertigmachen!

— Abfahren! ... (dies Kommando fiel zusammen) und schon war der Zug verschwunden.

Alltagsgedanken bewegten anscheinend nach diesem Ereignis wieder die Dastehenden und auf den kommenden Zug Wartenden. Für mich aber hatte das ganze Geschehnis eine tiefere innere Bedeutung. Ganz eigentümlich berührte mich das ganze Bild. Lange nachher klangen in meinem Innern noch die scharfen, mich erschütternden Kommandoworte nach: „Achtung! ... Einsteigen! ... Fertig!“

Alles war so markant und ausnahmsweise auffällig, daß ich unwillkürlich einen Vergleich zwischen diesem Ereignis und den Vorgängen in unserer Botschaft ziehen mußte; kein Zweifel: Wie mit diesem Blitzzug, so ist es auch mit unserem Botschaftszug!

Ohne es zu wollen, dachte ich an mich, an meine Mitgeschwister, an die Gemeinde und an die Menschen außerhalb der Gemeinde Gottes. Bist du auch bereit, fragte ich mich, wenn einmal das göttliche Kommando für unseren Botschaftszug: „Fertigmachen! — Abfahren!“ ertönt? Reicht es mir in diesen Himmelszug? Er hat nur eine hohe Klasse! Bringe ich den Preis dafür auf? Wie steht es mit meinen Mitgeschwistern? Wie mit denen, die noch außerhalb stehen? Hören letztere die Achtungssignale? Hören und sehen sie die Zeichen der Zeit, das Erschüttern der Erdmächte durch die über die Erde gehenden göttlichen Warnungsrufe: „Achtung!“? Oder trägt nicht die ganze Menschheit, nachdem sie durch ein Zeichen der Endzeit kurz erschüttert und ausgerüttelt war, hernach wieder das träge Bildnis des Schlafes, der Gleichgültigkeit und menschlichen Sicherheit in demselben Wesenszuge wie sich auch die Dastehenden nach Vorübergang des obigen Ereignisses wieder befunden haben? Gewiß, so liegen die Verhältnisse überall.

An welchem göttlichen Botschaftssignal stehen wir heute? Wer achtet auf die Signale? Wer macht sich auf, ihnen zu gehorchen, und wer ist willig, diese

schrecklichen und feierlichen Signale wie ein auf Leben und Tod durch die nächtliche Finsternis zum Lichteilender Melde-reiter zu tragen? Ich mußte an die vielen Männer unter dem Adventvolk denken, welche feurige göttliche Signalträger sein könnten, wenn sie nicht, wie diejenigen aus der Welt, den Schlaf der geistlichen Regsamkeit vorziehen und die göttlichen Signale selbst überhören würden! — In welchem Warnungsruf stehen wir heute? Wo befindet sich unser Bot-schaftszug?

Das sind Fragen, welche wir uns alle ohne Ausnahme heute vorlegen sollten. Wie dieser Blitzzug so überraschend und plötzlich werden auch einmal die Ereignisse über uns hereinbrechen. Wo stehen wir alsdann — du und ich? Sind wir dann bereit für immer einzusteigen? Oder müssen wir gar zurückbleiben?

Immer noch gehen heute die göttlichen Einladungen und Gnadenrufe: „Achtung! . . . Achtung!“ über die Erde. Das letzte Signal: „Fertigmachen! — Einsteigen!“ wird aber bald ertönen. Trotz der großen Langmut und Geduld Gottes wird am Schluß für die Menschheit und auch für uns doch alles überraschend schnell hereinbrechen. — „Plagen und Gerichte ergehen schon über die Verächter der Gnade Gottes. Die Unglücksfälle zu Land und Meer, die ungeordneten gesellschaftlichen Zustände, die Kriegsunruhen sind schrecklich. Sie künden nahende Ereignisse von größter Wichtigkeit an.“ (Testimonies, Bd. 9, S. 11.)

Beim letzten Achtungsruf zittert schon der Erdboden wie bei jenem Blitzzug und die Ereignisse hier auf Erden überholen sich allgemein rasch. Das letzte „Achtung!“ verklingt in den Schlußruf: „Fertigmachen! — Einsteigen!“

Beide Warnungssignale: „Achtung! — Fertigmachen!“ folgen am Schluß so rasch aufeinander, daß alle, die es heute unter den nach außen hin noch ruhigen Verhältnissen versäumen, sich durch Gottes Geist fertig machen zu lassen, dereinst beim ertönen des Rufes „Fertigmachen!“ nicht fertig sein werden. Auf das Signal „Fertigmachen“ erfolgt auch bald das Einsteigen; denn

„Fertigmachen! — Einsteigen!“ ist ein Doppelsignal. Dazwischen liegt kaum eine Atempause. Wenn das göttliche Bot-schaftskommando „Fertigmachen“ ertönt, dann fällt der Spatregen auf seine treuen Kinder in der Gemeinde. Niemand unter uns wird aber dieses Kommando dereinst hören oder verstehen, der sich nicht schon unter dem heute vorausgehenden Bot-schaftskommando „Achtung“ für den Spatregen zubereiten und fertig machen läßt. Wer heute dieses vor dem letzten Sturm über die Erde gehende göttliche Bot-schaftssignal „Achtung“ nicht achtet, wer es durch einen trägen, gleichgültigen Namensadventgeist mit Füßen tritt, wer die Gemeinde durch allerlei Schwierigkeiten aufhält und ihr durch einen lauen unchristlichen Wandel Schande bereitet, so l e r d e n k e n i c h t, daß er das einmal plötzlich hereinbrechende göttliche Bot-schaftskommando: „Fertigmachen!“ (Spatregen) verstehen, geschweige denn an seinem Geist und Charakter erleben wird. Er hat die Voraussetzungen dafür, das „heute, so ihr meine Stimme höret“ versäumt; die Ereignisse werden ihn schlafend überraschen. „Siehe ich komme wie ein Dieb in der Nacht.“ (Offenbarung 16, 15.)

„Ich sah, daß viele die so nötige Vorbereitung versäumten und auf die Zeit der „Erquickung“ und den Spatregen (Bot-schaftsruf: „Fertigmachen!“) schauten, die sie bereit machen sollten (zum Einsteigen), am Tage des Herrn zu bestehen und vor seinem Angesicht zu leben. O, wie viele sah ich in der Zeit der Trübsal (wenn die anderen eingestiegen, das meint, endgültig versiegelt sind) ohne irgend einen Schutz. Sie hatten die nötige Vorbereitung (unter dem heutigen Achtungsruf) vernachlässigt, deshalb konnten sie nicht die Erquickung empfangen, die alle haben müssen, um vor dem Angesichte eines heiligen Gottes zu leben. („Erfahrungen und Gesichte“, Seite 62. 63.)

Wir stehen heute alle in der Prüfungs- und Vorbereitungszeit auf den Spatregen. Die zunehmenden Kämpfe in unserem persönlichen christlichen Leben und die großen Schwierigkeiten als Gemeinde des Herrn — Satans Verleum-

## Bekanntmachungen

Die Kolporteur der Westdeutschen Vereinigung wollen ihre Arbeitsberichte nicht an Bruder Udamczak, sondern an

Bruder Gustav BIRTH  
Gräfrath-Rehberg  
Post Foché bei Solingen,

der die Kolportageleitung der Westdeutschen Vereinigung übernommen hat, senden.

### Wichtig!

Dankbar dürfen wir anschauen zu dem Herrn, der durch seinen Geist liebe Geschwister willig machte, zur Rettung von Seelen mitzuwirken, indem sie Abonnenten auf den „Wächter“ suchten. Eine ganze Reihe solcher durften wir in unseren Abonnententkreis durch die Arbeit treuer Geschwister aufnehmen, aber wir hoffen, daß der Herr alle lieben Geschwister willig machen wird, auf diese Weise für den Herrn ein stilles, aber erfolgreiches Werk zu tun.

Der Verlag.

### Bestellbücher

zur Sammlung von Abonnenten und Aufnahme von Bücherbestellungen sind durch den Verlag zu beziehen.

Der Verlag.

### Zur Beachtung!

Meinen lieben Mitschwesteren zur freundlichen Mitteilung, daß ich eine Hemdenschneiderei eingerichtet habe und bitte in Bedarfsfällen nicht mehr in der Welt zu kaufen, da auch ich das Beste gegen billigste Berechnung anbiete.

Galater 6, 2 zum Gruß.

Eure Schwester

Ellis Bauer in Möhra (Thür.).

### Zu vermieten!

Möblierte Zweizimmerwohnung an ruhige saubere Geschwister billig zu vermieten, weil ich selten zu Hause bin. (Schleswig-Holstein.)

Näheres durch den „Sabbatwächter“ unter Nr. 8.

## Stellungs-Gesuche.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine Lehrstelle, gleich welche Branche. Am liebsten als Schlosser.

Näheres durch den „Sabbatwächter“ unter Nr. 9.

Junger Heilkundiger sucht entsprechende Stellung in Anstalt oder Privatpraxis.

Näheres durch den „Sabbatwächter“ unter Nr. 10.

## Stellungs-Angebot.

Junger Bruder, der Mechaniker gelernt hat, gesucht für den Vertrieb von Separatoren und landwirtschaftlichen Maschinen. Rabatt 20—25%.

Näheres durch den „Sabbatwächter“ unter Nr. 12.

## Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Schwester

Elisabeth Knoth

in Haider bei Gelnhausen, im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen zu lassen. Im Jahre 1912 lernte sie die Adventbotschaft kennen und 1918 nahm sie das völlige Licht der Reformation an. — In den vom Herrn auferlegten Prüfungen mußte sie als wahre Kreuzträgerin 25 Jahre fast immer im Krankensitzstuhl sitzen und durfte dabei immer mehr die Erfahrung machen, wie es heißt in Römer 5, 3—5.

Um die Wahrheit nicht frei verkündigen zu lassen, hatte der Feind durch menschliche Werkzeuge verboten, auf dem Friedhof öffentlich zu reden. Apostelgeschichte 4, 17—18.

Unterzeichneter durfte noch Worte des Trostes und der Mahnung im Sinne der dreifachen Engelsbotschaft an die Trauerverammlung richten. — Auch im Chor vorgetragene Lieder machten tiefen Eindruck auf die Anwesenden.

Wir hoffen, unsere liebe Schwester am Auferstehungsmorgen wiederzusehen.

Bruder Franz Horwath.

Für das Missionsheim  
gingen nach dem 15. Dezember 1925 ein:

a) Spende: Hannover 4 M., Matth. 6, 3-4 10 M., Ifernhausen 201.70 M., Ifernhausen 0.50 M., Ifernhausen 10 M., Crailsheim 10 M., Matth. 6, 3-4 20 M., Stettin 30 M., Tautewalde 2 M., Emmendingen 10 M., Köln 9.05 M., Schwäb. Hall 10 M., Weingarten 3.50 M., Satteldorf 50 M., Köln 58 M., Solingen 22.36 M., Frankfurt 26 M., Heidelberg 87.50 M., Effen 9 M., Hamm 11 M., Reichenbach 10 M., Elberfeld 46 M., Berlin 129.75 M., Heilbronn 65 M., Elberfeld 2.55 M., Neumünster 20.06 M., Kiel 25 M., Sudow 2 M., Hannover 27 M., Schönberg D.-L. 41 M., Neufürstenhütte 8 M., Schwaighofen 60 M., Matthäus 6, 3-4 10 M., Gohmannshofen 9.20 M., Hannover 10 M., Schwerin 11 M., Neuhäusen 7 M., Lage-Lippe 22 M., Mehlkehmen 3 M., Nürnberg 100 M., Berlin 32.87 M., Lustnau 17 M., Ibringen 73 M., Memmingen 44.35 M., Gotha 5 M., Schönbrunn 30 M., Poffendorf 18 M., Treptow (Rege) 9 M., Berwangen 3 M., Röllinghausen 12.65 M., Fischbeck 10 M., Seifhennersdorf 7 M., Schirrau 3 M., Elbing 49.50 M., Herborn-Seelbach 1.50 M., Elmshorn 40 M., Iserlohn 25 M., Wedau 30 M., Apolda 82 M., Gr. Gabelick 10.50 M., Schönberg D.-L. 4 M., Friesenheim 57 M., Augsburg 14 M., Bremen 5.10 M., Holm 10 M., Lage-Lippe 5 M., Sassenburg 30 M., Danzig-Langfuhr 85.60 M., Lengerich 30 M., Herbest-

Dorsten 4 M., Höfel 5 M., Stettin 2 M., München 29.08 M., Hagen 10 M., Hannover 27.50 M., Sebaldsbrück 10 M., Kröppelshagen 20.05 M., Soest 200 M., Ulsdorf 9.61 M., Stettin 10 M., Rode-  
wisch 70.30 M., Neustettin 18 M., Matthäus 6, 3-4 10 M., Gr. Hartmannsdorf 46 M., Schweinfurt 5 M., Darmstadt 10 M., Sonderbuch 20 M., Stuttgart 100 M., Ebersbach 20 M., Tautewalde 39 M., Tautewalde 12.25 M., Verden 31.95 M., Rammwiesen 3 M., Friedebuch 7 M., Kleinvogtsberg 26 M., Tautewalde 0.75 M., Omatitz 6.50 M., Ulsdorf 10 M., Freiburg 70.50 M., Königsberg 3.40 M., Berlin 49 M., Kl. Linden 5 M., Apolda 10 M., Zscheitz 16.70 M., Pforzheim 18.50 M., Trier-Kürenz 6 M., Bächlingen 12.50 M., Dorn-Dürkheim 34 M., Leipzig-Lindenau 23 M., Bischofswerda 12.50 M., Reichenbach 0.50 M., Poffendorf 85 M., Mannheim 33.40 M., Schönberg D. L. 15.40 M., Heidenheim 18 M., Wattenscheid 23.50 M., Villach 7.60 M., Benken-Biel 100 M., Satteldorf 200 M., Heilbronn 10 M., Heilbronn eine goldene Damenuhr, für verk. Doublee-Sachen 3.50 M., Osterode (Ostpr.) 5 M.

b) Anteilschein: Gelnhäusen 180 M.

Der Herr segne Geber und Gaben.  
Sprüche 17,4; Psalm 5, 13.

Auch auf die Einrichtung der Anteilscheine gegen Verzinsung und ohne Verzinsung machen wir aufmerksam.

Der Schatzmeister.

## „Sabbat-Wächter“ mit „Kinderfreund“

Gemeindeblatt der Siebenten-Tags-Adventisten — „Reformationsbewegung“

Verantwortlich für die Schriftleitung:  
W. Maas.

Erscheint monatlich im Druck des  
„Missionsverlag für Glaubens- und  
Gewissensfreiheit“  
Hannover-Buchholz, Postfach Nr. 1.

Postcheckkonto:  
Nürnberg Nr. 10251  
(Nur für Verlags!)

Druck: Franz Scheiner, Würzburg.

Deutschland: Hannover-Buchholz, Postfach 1.  
Amerika: Kalamazoo, Mich., P. O. Box 432  
Estland: Reval S., Tatari tän 52  
Letland: Mitau, Katharinenstr. 12  
Schweden: Sala, Robertsholm  
Schweiz: Biel-Benken (Baselland), Thervilerstr. 30  
Holland: Den Haag (Spoonweik), Jonathanstraße 7  
Dänemark: Kopenhagen K., Lövsraede 8  
Finnland: Helsingfors, Kassärngatan 14c 24  
Jugoslawien: Pancevo Banat, Postfach 10  
Ungarn: Kecskemet, Öz-utca 22, Pogany L.  
Rumänien: Bukarest, Cutăia Postalo Nr. 45  
Bulgarien: Sofia, Christo Botef Nr. 225  
Rußland: Nowgorod, Dvozzowaja 33.